

■ Der Staatsminister und die Soziokultur

Anmerkungen anläßliches eines Besuchs in Pforzheim

Nachdem Deutschland fast 50 Jahre ohne einen Bundesminister für Kultur und Medien auskommen mußte, gibt es nun schon den zweiten. Michael Naumann leistete Pionierarbeit, und lagerübergreifend herrscht Einigkeit, daß er das bis dahin nicht existente Amt entscheidend prägte. Dann verabschiedete er sich überraschend zur *Zeit* und neuer Kunstminister wurde der bisherige Münchener Kulturreferent Julian Nida-Rümelin. Er befasste sich in den ersten zwei Monaten seiner Amtszeit gleich zweimal öffentlich mit den Soziokulturellen Zentren. Einmal in Form seiner Antrittsrede als Kulturminister im Deutschen Bundestag im Rahmen der Debatte der »Großen Anfrage zur Soziokultur« am 18. Januar und ein weiteres Mal während einer Veranstaltung im Kulturhaus Osterfeld in Pforzheim am 2. Februar. Kein schlechter Schnitt!

Zu der Veranstaltung in Pforzheim hatten die LAKS Baden-Württemberg und die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren zusammen mit dem Bundesverband Kommunale Filmarbeit, mit der Rockstiftung Baden-Württemberg sowie mit den jeweiligen Landesarbeitsgemeinschaften der Rockinitiativen, der Freien Theater, der Figurentheater und der Kommunalen Kinos in Baden-Württemberg eingeladen.

Nida-Rümelin wiederholte in Pforzheim nochmals die schon in seiner Bundestagsrede formulierte Anregung einer verstärkten Zusammenarbeit der soziokulturellen Zentren mit dem Bereich junger, experimenteller Kunst und der sogenannten zeitgenössischen E-Musik. Er wiederholte seine bereits im Bundestag geäußerte Sorge, daß es in diesen Bereichen zu einem »Fadenriss« bei der Fortentwicklung kommen könnte. Für die Zentren bietet sich die Gelegenheit, ihr

Anzeige

Verhältnis zu jenen Kunstformen zu klären, die man volkstümlich als »Avantgarde« bezeichnet. Manches hiervon taucht durchaus in der Arbeit der Zentren auch jetzt schon auf, doch ist das Bild sehr uneinheitlich und nicht frei von Zufälligkeiten. Hier könnte sich für die Zentren die Gelegenheit zu einer echten Bereicherung der Arbeit eröffnen. Für die experimentellen Künstler wäre dies möglicherweise eine Gelegenheit, aus dem Ghetto der Eingeweihten und Connaisseure ans Licht einer interessierten Öffentlichkeit zu gelangen. Die LAKS Baden-Württemberg will sich im Rahmen ihrer Jahrestagung im November in Freiburg mit diesem Thema befassen.

Zum Thema »Ausländersteuer« oder auch »Kulturaustauschverhinderungssteuer« erklärte Nida-Rümelin, daß er bereits ein Gespräch mit Bundesfinanzminister Eichel hierzu geführt habe. Bei diesem Gespräch wurde offenbar über die sogenannte »Bagatellgrenze« gesprochen. Eichel war wohl nicht grundsätzlich abgeneigt. Allerdings wird alles von der Festlegung der Höhe des Steuerfreibetrages abhängen. Werden hier keine realistischen Größenordnungen erreicht, dann wird der positive Effekt sehr gering sein. Orientiert am steuerfreien Existenzminimum müßte die Bagatellgrenze bei rd. 14.000 Mark liegen. Der Minister nannte in Pforzheim als Beispiel Großbritannien, wo ein Betrag von 1.000 Pfund (rund 3.000 Mark) pro Künstler und Jahr freigestellt ist. Was eine eher kümmerliche Summe ist.

Die von der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren und der LAKS Baden-Württemberg vertretene Idee einer europäischen Regelung in Form einer Besteuerung am Wohnort des jeweiligen Künstlers schätzte der Minister grundsätzlich als konsequent und logisch ein,

ging aber von erheblichen Problemen bei der Umsetzung aus. Immerhin gibt es diese Wohnortbesteuerung bereits in Dänemark.

Beim Thema Künstlersozialkasse betonte der Minister, daß er sich entschieden gegen eine weitere Absenkung des Bundesanteils bei der Finanzierung der Künstlersozialversicherung einsetzen werde. Immerhin ein Wort.

Zu den vielfältigen Vorschlägen der Soziokulturellen Zentren zur Verbesserung der Lage der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen erklärte der Minister, daß die bereits erfolgte Erhöhung der sogenannten Übungsleiterpauschale von 2.400 auf 3.600 Mark pro Jahr angeblich Steuerverluste in Höhe von rd. 200 Millionen Mark herbeiführt. Eine Erhöhung auf 4.800 Mark und Ausweitung auf sogenannte »Organisationsleiter«, wie es auch der *Deutsche Kulturrat* vorschlägt, sieht er nur als möglich an, wenn man sie auf den Kulturbereich begrenzen könnte. Auf die weiteren Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Ehrenamtlichen in der Soziokultur ging er nicht ein.

Beim Thema Europa, sprach sich Staatsminister Nida-Rümelin entschieden für europäischen Kulturaustausch und für die Entwicklung einer europäischen Kulturpolitik aus. Insbesondere die mittel- und osteuropäischen Aufnahmekandidaten der EU liegen ihm offenbar am Herzen. Allerdings sieht er die Entwicklung von Kulturaustausch und europäischer Kulturpolitik bei den einzelnen Staaten besser aufgehoben als bei der Kommission. Das liegt klar auf der derzeitigen Linie einer Machtverlagerung von Europäischem Parlament und Kommission hin zu Regierungskonferenzen und europäischen Ministerräten. Wie problematisch eine solche Position letztlich ist, zeigen die derzeitigen »GATS 2000«-Verhandlungen der Welt handelsorganisation (WTO) über audiovisuelle Dienstleistungen und über Kulturdienstleistungen. Verhandlungspartner ist hier die Europäische Kommission.

Neben den inhaltlichen Aussagen blieb von der Pforzheimer Veranstaltung der Eindruck von einem Minister, der Fragen nicht bloß als mechanische Reize zum Auslösen vorgefertigter Antworten begreift. Er selbst betonte, daß er gekommen sei um Informationen zu erhalten. So vermittelte der Abend eher den Eindruck, an einem gemeinsamen Prozess der Reflexion teilgenommen zu haben.

Andreas Kämpf

INTHEGA-Frühjahrstagung

7. bis 8 Mai 2001 – Bernburg

mit Musiktheatermarkt und Fachreferaten über Theatersituation in den neuen Bundesländern, GEMA, Internet, Ticket-Vernetzung u.a.

Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen

Geschäftsstelle, Bürgerhaus Bergischer Löwe • Pf. 200 109 • 51431
Bergisch Gladbach • T 02202/45 92 80 • F 02202/45 92 81